

# Die Leuchtkraft der Stille

**Tasten Tage** Plamena Mangova verzaubert im Leipheimer Zehntstadel mit träumerischen Klängen

VON HELMUT KIRCHER

**Leipheim** Liest man ihre Vita, tritt Plamena Mangova, 1980 in Bulgarien geboren, erst im Alter von 27 Jahren in Erscheinung. Pianistisch gesehen. Als 2. Preisträgerin beim Klavier-Wettbewerb „Reine Elisabeth“ in Brüssel. Bis zu diesem Alter hatten andere Heroen ihres Genres und ihrer Klasse pflichtgemäß ihre Wunderkinderkarriere absolviert, wurden bestaunt und verehrt – oder verheizt und vergessen. Über sie ist darüber nichts bekannt. blieb ihr all das erspart? Denkbar. Denkbar, dass sich ihr Ausnahmetalent ohne Zwangsmaßnahmen frei entwickeln konnte, und vielleicht deshalb heute geprägt und geadelt wird durch überwältigende Reife, durch eine sinnliche Hingabe, die sie geradezu drängt, ihre Seele zum Überlaufen zu bringen, und ihr Klavier zu träumerischer Beredsamkeit.

Das Programm, das sie zu den Tasten Tagen mitgebracht hatte, ließ ein wenig staunen. Kein Mozart, kein Brahms, kein Schubert. Dafür ausgiebig Liszt und Chopin, ein wenig Beethoven und Schostakowitsch, und mit dem Argentinier Alberto Ginastera stellte sie einen nahezu Unbekannten vor. Schon die zehn Variationen Ludwig van Beethovens über ein Thema des Mozartzeitgenossen Antonio Salieri ließen aufhorchen. Dieser berauschte Übermut, den sie auf das spätjugendliche und deshalb unbelastete

Werk Beethovens draufsetzte, dieser verzärtelte Witz in den liedhaften Mollmelodien, zum Schmunzeln schön. Franz Liszts Petrarca Sonette, von des Meisters Italienmelos geprägt, vor allem aber sein virtuoser Mephisto-Walzer, gaben der 34-jährigen Pianistin Gelegenheit, ihren grandiosen Fortissimoglanz aufzupolieren. Im klangerfüllt lichten, C-Dur-stürmischen 123. Sonett noch nicht zwingend notwendig, mehr schon im klanglichen Zauber des liebeselegischen 104. Wobei dessen Finale zu einem Erlebnis des erfüllen Augenblicks geriet.

Mit unnachahmlich elfenhafter Leichtigkeit ließ sie Liszts klanglichen Zauber in gläserner Atemlosigkeit, mit empathischer Behutsamkeit, in fließende Leere aushauchen. Atemberaubend, diese Leuchtkraft der Stille, die sie herzustellen vermag. Als wäre es der Abschied vom Paradies. Diese bewegende Kraft der Selbstdarstellung, Plamena Mangova beherrscht sie meisterhaft. Die volle Fortissimovehemenz dann im Mephisto-Walzer, durchbrochen von dämonischem Flimmern und Flirren, trillierendem Glimmen und Glosen, auf- und niederrauschenden Tastenwirbeln. Zarte Seelentiefe und furioses Finale.

Schwermütiges, traumverlorenes Parlando in Frédéric Chopins cis-Moll Etüde, rauschhaft wild erregte Passagen in tänzerisch tastenlöwenhafter Ballhausaura seine g-Moll Ballade op. 23. Ihre pianistisch bril-



Die bulgarische Pianistin Plamena Mangova brillierte beim Auftaktkonzert der Tasten Tage im Leipheimer Zehntstadel.

Foto: Kircher

lante Leuchtkraft, ihre feurige Interpretationslust und flammende Hingabefähigkeit entzündete Mangova voll in Dmitrij Schostakowitschs Préludes op. 34. Ganz pianistische Überzeugungstätlerin schleuderte sie, gestochen scharf, aggressive Melodiebögen gegen hartkantige Dissonanzen, verquere Polka-Blasmusik gegen neutönerisches Humbatrallala, gegen Graben-

grummeln und augenzwinkerndem Parademarsch. Liebenswert schräge Schönheit in origineller Neubeleuchtung. Noch einmal perlendes Passagenspiel in drei argentischen Tänzen aus der Feder Alberto Gineastras. Pointiert rhythmischer Neutönersound dominiert im ersten, aus Melancholie formulierter Sehnsuchts gesang den zweiten, im dritten dann unerschrocken herz-

und schmerzgeschwängerte Noblesse, aus übertollem Klavierspielerherz quellend und beschwingt kokette Leichtigkeit zurücklassend. Die Zugabe aus Chopins reichhaltigem Nocturne-Bestand entnommen: Abschiedstränig, frühlingsmild, auf einer Duftwolke herzerweichenden Schönklangs in die Fülle des Wohllauts entschwebend.

Beifall. Beifall. Beifall.